

T 1991

V 18 /
FD 85

Art für rheinische Landeskunde
Landes- und Volkskundliche Filmdokumentation

Kommentar

Pützchens Markt:

2. Taufen, Segnungen, Ehrungen auf dem Festplatz

Pützchen/Bonn 1976

Für Pützchens Markt, den großen Vergnügungspark auf Zeit in Pützchen bei Bonn am Nordrand des Siebengebirges, beginnt der dritte von fünf Spieltagen mit dem Marktsonntag.

In der vorausgehenden Nacht ging der Budenbetrieb mit Lichterzauber und Lautsprechergetöne bis 3.00 h durch.

Am Sonntagmorgen wird der Markt nach kurzer Schlafpause alljährlich um 9.00 h mit einem musikalischen "Wecken" wiedereröffnet.

Die Spielleute kommen immer aus Orten im Umkreis von Pützchen; in diesem Jahr werden sie vom Tambourcorps Rot Weiß aus Oberkassel gestellt.

Das morgendliche Ständchen vor dem Marktamt dauert bis zum Beginn der Schaustellermesse um 10.00 h.

Während dieser Zeit werden die Vorräte der Imbißbuden ergänzt. Dann ist auch der kirchlich beauftragte Zirkus- und Schaustellerseelsorger, - ein Pallottiner Pater aus München, - auf der Festwiese unterwegs, um seine anbefohlenen Schützlinge zu besuchen.

Hier soll ein neuartiges, auf Pützchens Markt erstmals eingesetztes Fahrgeschäft, der sogenannte Mondlift, geweiht werden. Bei der Kabine mit der Steuerungsanlage wartet der Besitzer mit sämtlichen Familienangehörigen.

Der Schaustellerpater wird bei der Weihhandlung vom Ortspfarrer aus Pützchen, einem Abgeordneten des Marktamtes und den Vertretern des Schaustellerverbandes begleitet.

In gleicher Weise wird auf Pützchens Markt, wenn die Eigentümer dies wünschen, Gottes Segen ebenfalls auf neu beschaffte Verlosungsunternehmen, Schauhallen und Wohnwagen herabgerufen.

Daß man gelegentlich auch die Kasse einbeziehen möchte, ist menschlich durchaus verständlich.

Kurz vor 10.00 h läuten die Glocken von Pützchen zur Sonntagsmesse, obwohl die Pfarrkirche heute geschlossen bleibt. Die Gemeinde nimmt am Schaustellergottesdienst teil, der im größten Restaurationsbetrieb auf dem Marktplatz stattfindet. Am Eingang der Festhalle mit der kennzeichnenden Aufschrift "Oberbayern" drängen sich zum Beginn des Gottesdienstes viele Besucher.

Das Zelt ist für 3000 Jahrmarkt Gäste ausgelegt, die alle an Tischen Platz haben.

Zur Messe am Marktsonntag kommen außer den Schaustellern und den Bürgern von Pützchen von Jahr zu Jahr ständig mehr Fremde aus der näheren und weiteren Umgebung, z.B. aus Bad Honnef und Königswinter, aus den Ortschaften im Siegtal und am Vorgebirge sowie aus Köln.

Zum Teil sind dies die gleichen Orte, aus denen vor 1935 Wallfahrtsprozessionen zum Fest der hl. Adelheid nach Pützchen zogen. Der Altar ist auf dem Podium errichtet, auf dem sonst die Zeltmusik zur Unterhaltung der Kirmesgäste aufspielt.

Der Männerchor und das Blasorchester, die zur Gestaltung des Zeltgottesdienstes zugezogen sind, kommen aus der Umgebung von Pützchen.

Im Festzelt, das zum Gottesdienst bis auf den letzten Platz gefüllt ist, bleiben die Grillöfen für die Zubereitung der Schweinshaxen und Hähnchen zur anschließenden Versorgung der Gäste in Betrieb.

Während der Zeltmesse, die der Schaustellerpater mit zwei weiteren Priestern als Dreierherrenamt zelebriert, dabei befindet sich der Pastor von Pützchen, wird von Vertretern der Schausteller und von den Mitgliedern der Pützchener Schützenvereingung Kollekte gehalten.

Die auf Serviertabletts zusammengetragenen Spenden sind für die Schaustellerseelsorge bestimmt.

Der Zeltgottesdienst für die Kirmesleute wurde 1963 eingeführt, knüpft jedoch an eine ältere Tradition an.

Als in Pützchen der Hauptmarkttag am zweiten Septembersonntag noch mit dem Fest der hl. Adelheid am Ende der Adelheidiswallfahrt zusammenfiel, beteiligten sich viele Schausteller an der Pilgermesse in der Pfarrkirche.

Nach der Trennung von Jahrmarkt und religiöser Feier, - das Fest der hl. Adelheid wurde 1935 um eine Woche vorverlegt, - ging der unmittelbare Zusammenhang der beiden Ereignisse verloren.

Die fahrenden Eigner der Buden- und Karussells verehrten die Wallfahrtsheilige jedoch weiterhin an ihrem alten Haupttermin durch den Kirchenbesuch und durch den Besuch am Adelheidisbrunnen.

Mit der Schaustellermesse, an der umgekehrt heute die ansässige Bevölkerung teilnimmt, ist der ursprüngliche Bezug wiederhergestellt.

Wie in der Predigt zum Ausdruck kam, wird der Zeltgottesdienst auf Pützchens Markt zur Verehrung der hl. Adelheid abgehalten. Dies erklärt vielleicht auch, warum ihm so viele Gläubige aus dem Ort und aus dem früheren Zuzugsbereich der Wallfahrt beiwohnen, und warum stets ein Chor und ein Blasorchester aus dem Umkreis von Pützchen mitwirken.

Im vollbesetzten Zelt sind die Kirmesleute bei weitem in der Minderzahl.

So wie dies früher in der Pfarrkirche von Pützchen üblich war, lassen manche Schausteller nun die Kindtaufen oder auch die Trauungen beim Gottesdienst im Zelt am alten Termin des Adelheidisfestes vornehmen.

Nach Beendigung des Gottesdienstes werden die Vorbereitungen für die Taufe getroffen, bei der alle Anwesenden zu Taufzeugen aufgerufen sind.

Die Eltern und die Taufpaten, die aus der Verwandtschaft der Schaustellerfamilie stammen, begeben sich mit dem Täufling zum Altar.

Von draußen, wo auf der Festwiese der Jahrmarkttrummel inzwischen begonnen hat, dringt der Lärm der Vergnügungsbetriebe ins Zelt. Für die Anhänglichkeit, die die Schausteller bis heute zur Wallfahrtsheiligen von Pützchen bewahren, ist der Taufname Marion Adelheid kennzeichnend.

Wenn die religiösen Handlungen im Festzelt beendet sind, ist es Mittagszeit. Ohne Übergang schließt sich der Gaststättenbetrieb mit dem Bierausschank an.

Die Speisen, die während des Gottesdienstes zubereitet wurden, können jetzt serviert werden.

Den größten Zuspruch im Bayernzelt findet Sauerkraut mit Schweins-haxe.

Die eingearbeiteten Kellnerinnen, die dutzend Bierkrüge und mehr auf einmal austragen, wurden zur Eröffnung von Pützchens Markt am vergangenen Freitag mit angehängtem Sonderwagen eines D-Zugs aus dem Alpenvorland herbeigeholt.

Zur deftigen Kost und zum Bier spielt die Zeltmusik mit dem Schlager vom Münchener Hofbräuhaus auf.

Es gibt hier zwei fest engagierte Trachtenkapellen, die einander in regelmäßigen Abständen ablösen.

Zur Bedienung der Kirmesgäste, auch mit Krimskrams für Kinder, mit Seppelhüten oder mit Salzbrezeln, sind insgesamt 120 Personen eingesetzt, so daß bei den Bestellungen kaum Wartezeiten entstehen.

Das Festzelt füllt sich nicht nur zum Mittagessen; der Hauptbetrieb beginnt abends, wenn die vom Marktbummel ermüdeten Kir- mesbesucher sich beim Bier erfrischen.

Dies trifft auch für die sechs übrigen Großrestaurationen zu, die alljährlich hier ihre Zelte aufschlagen.

Auf dem Festplatz läuft der Vergnügungsbetrieb nun in vollen Touren.

Bei den Schaulustigen, die sich in den Budengassen drängen, sind auch die Gottesdienstbesucher; die meisten halten ihren Rundgang gleich anschließend.

Das Nebeneinander von erbaulich-religiösem und sinnenfrohem Er- leben gehört seit dem Bestehen von Pützchens Markt zum beson- deren Gepräge.

Es sind nicht ganz eintausend Stände aller Art, die sich auf der großen Festwiese und auf einigen Straßen im Ort für fünf Tage eingerichtet haben.

Bei annähernd gleich großer Gesamtfläche hat ihre Anzahl seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts abgenommen.

Damals gab es hier zum Adelheidisfest noch einen regelrechten Wallfahrtsjahrmarkt mit vielen kleinen Kramhändlern, Garküchen, Schankbuden, Glücks- und Belustigungsgeschäften.

Nach dem Marktregister wurden z.B. im Jahre 1835 rund 1400 Be- rechtigungsscheine für Standplätze ausgegeben.

Heute überwiegen die Großunternehmen und die großen, technisch aufwendigen Fahrgeschäfte.

Fast in jedem Jahr kommen Novitäten hinzu, wie dieser "Mondlift", der am Morgen mit dem kirchlichen Segen eingeweiht wurde. Die abenteuerliche Schleuderfahrt erreicht eine Höhe von 25 Metern und galt im Jahr der Filmaufnahmen als besondere Attraktion.

Bei den Schaustellern ist es üblich geworden, neue Errungenschaften erstmals auf Pützchens Markt herauszubringen, weil hier im ursprünglichen und neuerdings wieder hergestellten religiösen Zusammenhang ein besonderer Anlaß besteht.

Auch die Orgel, die von dem Schausteller neu angeschafft wurde, der die Achterbahn betreibt, wird am Marktsonntag mit dem kirchlichen Segen bedacht. Die Schaustellerfamilie, die mit der Achterbahn von Kirmes zu Kirmes reist, hat ihren Wohnsitz in Beuel bei Pützchen.

Das Hippodrom, eine Reitbahn mit Menagerie, ist aus einem Zirkusunternehmen entstanden, das früher auf Pützchens Markt häufig gastierte.

Im rückwärtigen Bereich hinter der Schaufassade der Gassenfront, wo die Wohn- und Stallwagen abgestellt sind, hat der Eigner des Hippodroms seine Tiere auf den freien Gang bringen lassen.

Ein Ponny, das freilich schon einige Monate alt ist, soll hier auf Pützchens Markt getauft werden.

Der Schaustellerpater, der nach dem Zeltgottesdienst die Besuche bei den Kirmesleuten fortsetzt, trifft zur abgesprochenen Zeit beim Hippodrom ein.

Der vom früheren Zirkusdirektor selbst betreute Elefant ist so zahm, daß er am angewiesenen Platz stehen bleibt.

Der Tiersegen wurde vom Geistlichen unter Berufung auf die Pferde- oder Viehpatrone St. Leonhard und St. Wendelin erteilt. Danach hat der "Marktbürgermeister", der für den Ortsteil Pützchen zuständige Vertreter der Stadt Bonn, die Namensgebung mit Sekt vorgenommen.

Der Taufname "Pütz" bedeutet in der gebräuchlichen Mundart soviel wie Brunnen.

Gemeint ist hier der Brunnen der hl. Adelheid, nach dem sowohl der Ort als auch das Marktfest benannt sind.

Auf dem Rücken des Elefanten können gefahrlos mehrere Kinder sitzen; er dient in der Arena als Reittier.

Im Hippodrom, wo neben der Reitbahn auch eine Zeltgastronomie betrieben wird, kommen am Marktsonntag die Schausteller, soweit sie sich freimachen können, zu einer kleinen Gesprächsrunde zusammen.

Hauptthemen der Gespräche, an denen auch die Geistlichkeit teilnimmt, sind das Wetter an Pützchens Markt, das ständige Umherreisen von Festplatz zu Festplatz und die Winterquartiere. Von der Witterung an den Markttagen hängt der geschäftliche Erfolg weitgehend ab, da die Besucherzahl bei Regen merklich nachläßt.

Die Zusammenkunft der Leute vom reisenden Jahrmarktgewerbe beim früheren Zirkusbesitzer zum geselligen Austausch der Erlebnisse und zum gemeinschaftlichen Essen ist in Pützchen seit Jahren fester Schaustellerbrauch.

Er knüpft hier an eine ältere Überlieferung an. Gemeint ist das Treffen, das bis zum letzten Krieg alljährlich von den Zigeunersippen an Pützchens Markt abgehalten wurde.

Die reisende Faustkampfarena, die in diesem Jahr zum 25. Mal auf dem Festplatz gastiert, wirbt Leute aus dem Publikum, sich mit den eigenen Athleten zu messen.

Fast alle Schaustellerbetriebe kommen seit Jahrzehnten immer wieder hierher.

Ihre Treue zu Pützchens Markt wird bei Jubiläen vom Marktamt in besonderer Weise öffentlich gewürdigt.

Die Ehrengabe besteht aus einem Bild auf einer Metallplatte, das die Stadtansicht Bonns nach einem Merian-Stich von 1646 zeigt.

Auch diese Familie, die das Schaugeschäft seit mehreren Generationen betreibt, hat sich in der Nachbarschaft von Pützchen angesiedelt.

Nach lückenlosem Plan für die Wochenenden im Sommerhalbjahr bereist sie mit ihrer Sportschau die großen Kirmesplätze in der ganzen Bundesrepublik.

Die Eigner dieses "Glücks-Basars" können ebenfalls auf eine lange, ununterbrochene Zeit der Beteiligung an Pützchens Markt zurückblicken, die sich zu einem Jubiläum geöhrt hat.

Die Gewinne, die man heute mit Losen zieht, wurden früher mit dem Glücksrad ausgespielt.

Marktjubilare werden auch dann gefeiert, wenn sie in der Vergangenheit das Geschäft wechselten, etwa von der Losbude zur Schiffschaukel.

Die offizielle Anerkennung, die der Leiter des Marktamtes im Beisein des Schaustellersprechers vornimmt, kommt im Jahrmarkttrubel oft nicht recht zur Geltung.

Darum hat man sie neuerdings auf Freitagnachmittag gelegt, wenn Pützchens Markt vom Bonner Oberbürgermeister mit dem Anstechen eines Bierfasses im Bayernzelt eröffnet wird.

Sonntagnachmittag wird von den Ordnungshütern des Marktamtes in der Budenstadt immer der größte Besucherandrang verzeichnet, den man auf mindestens 250.000 Menschen schätzt.

Das Gedränge in den Zeltgassen des Marktplatzes am nördlichen Rande des Siebengebirges ist dann so groß, daß eine Fortbewegung praktisch nur noch im Fluß des allgemeinen Menschenstroms möglich scheint.

Da weitaus die meisten Besucher mit dem Auto auf den Hauptverkehrsstraßen anreisen, die sich im Bereich östlich der Bonn-Beueler Rheinbrücke aus allen Richtungen treffen, kommt es hier in diesen Tagen regelmäßig zu kilometerlangen Stauungen.

Die provisorischen Parkplätze sind auf den abgeernteten Äckern und Wiesen rund um den Ort angelegt.

Seit Anfang der siebziger Jahre übersteigen die Besuchermassen an den fünf Markttagen insgesamt fast immer eine Million. Sie kommen nicht nur wegen der technisch erstaunlichen Großeinrichtungen hierher, die auf manchen anderen Volksfesten keinen Platz finden.

Es ist auch die besondere Atmosphäre auf Pützchens Markt, die im Zusammenhang mit der alten Überlieferung anziehend wirkt.

An den früheren Jahrmarkt erinnern die vielen Kleinstände wie dieser, der als "Hau den Lukas" bezeichnet wird.

Mit dem Hammerschlag, der an der aufragenden Schiene einen Läufer hochtreibt, kann man seine Kraft erproben.

Der Silhouettenschneider gehört zu den Raritäten auf den Volksfesten.

Die Schattenrisse, die er im Scherenschnitt herstellt, gelten als Vorläufer der Fotografie.

Auch heute noch werden solche Abbildungen gerne als Andenken mit nach Hause genommen.

Als Überbleibsel des alten Wallfahrtsmarktes sind vor allem die Verkaufsstände für Hausgerät, Geschirr und Textilien zu nennen, die allerdings von den Vergnügungsgeschäften schon vor Jahrzehnten ganz an den Rand des Festplatzes gedrängt wurden.

Nach der Marktordnung von 1822 hatte jeder Krämer das Recht auf Zuweisung eines Standplatzes zum Ausstellen seiner Ware. Wer mehrere Jahre hintereinander kam, durfte den gleichen Standplatz fordern.

Da diese Regelung auch heute noch für die Kirmesgeschäfte gilt, findet der Besucher alljährlich annähernd dieselbe Marktlage vor.

Die Zuckerwarenbude mit den "süßen Sachen" z.B. hat ihren Platz seit langem am Rand der Straße, die in den Ort hineinführt.

Solche Lebkuchenherzen mit allerhand neckischen Sprüchen wurden früher von den Wallfahrern gerne als Mitbringsel gekauft.

Auf der Marktstraße, der Hauptverbindung zwischen dem Festplatz und der Kirche mit dem Adelheidisbrunnen, die weiter außerhalb an das Fernverkehrsnetz angeschlossen ist, strömen auch am späten Sonntagnachmittag unablässig große Besucherscharen herein.

Mit dem "Kaspertheater", das in einer "Baulücke" Platz gefunden hat, mit dem "Parterreakrobaten" vor der Marktschänke, der sich auf den Kopf stellt, um bei den Vorübergehenden Geldspenden locker zu machen, und mit manchen anderen Darbietungen erinnert die Hauptstraße von Pützchen an das Getriebe beim früheren Wallfahrtsmarkt.

Wo Stellflächen zu finden sind, haben sich kleinere Stände eingerichtet.

Die älteren Einwohner von Pützchen wissen noch, daß die Wohnhäuser auf beiden Straßenseiten in den dreißiger Jahren mit Jahrmarktsbuden fast zugebaut waren.

Wer eine Einfahrt besaß, richtete dort und im Hof dahinter für die Festtage eine Schankwirtschaft ein, ähnlich wie sie hier von der Karnevalsvereinigung der Beueler Stadtsoldaten betrieben wird.

Außer selbstgebackenem Kuchen, der Jahreszeit entsprechend, war es meist "Prummetat", bot man Bier, Wein, Kaffee und belegte Brote an.

Die Höfe an der Marktstraße von Pützchen, die das Jahr über dem landwirtschaftlichen Betrieb dienten, sind aus diesem Grund meist überdacht und mit festem Bodenbelag versehen. Zum Adelheidisfest stellte man Tische und Stühle auf, und der Ausschank bekam seinen Platz in der Toreinfahrt.

Die Hauswirtschaften an Pützchens Markt, von denen heute nur noch einige von Vereinen eingerichtet werden, kamen in Zusammenhang mit der Wallfahrt auf; früher waren hier alljährlich in der Nacht zum 2. Septembersonntag große Massen von Pilgern unterzubringen und zu beköstigen.

Der Jahrmarkt wurde erst 1806 auf den Platz am Ortsrand gelegt; bis dahin fand er in der Nähe der Wallfahrtskirche statt. Am Marktgeschäft, das ursprünglich den Bewohnern manche Einnahmen brachte, beteiligen sich nun die Jugendverbände und Ortsvereine.

Mit der lebensgroßen Puppe, die eigentlich zum Kirmesbrauch gehört, haben die Schützen ihre Hauswirtschaften gekennzeichnet.

Bei der Kirche gibt es noch Händler, die ihre Ware auf einem einfachen Tisch auslegen.

Adelheidisplatz und -brunnen in der Grünanlage vor der Kirche sind von Buden fast verdeckt; es scheint, daß die Stelle von den vorbeiziehenden Marktbesuchern überhaupt nicht wahrgenommen wird.

Seitdem das Fest der hl. Adelheid nicht mehr am Marktsonntag gefeiert wird, gibt es auch keinen direkten Anlaß mehr.

Wer jedoch nähertritt, kann feststellen, daß sich im stillen Winkel abseits vom Trubel den ganzen Tag über ältere und jüngere Menschen einfinden, besonders zahlreich am Nachmittag. Auch bei der Kapelle der hl. Adelheid neben dem Wasserpütz gibt es ein ständiges Kommen und Gehen.

Es sind keine Einheimischen und nicht nur Neugierige, die von der Heilkraft der wundertätigen Quelle gehört haben.

Wer ans Wasser herantritt, schöpft davon mit der Hand, um sich die Augen abzureiben.

Nach altem Volksglauben wurde der Born von der hl. Adelheid während einer schlimmen Dürrezeit durch ein Quellwunder zum Sprudeln gebracht.

Das Adelheidis-Wasser, das man sogar für die Daheimgebliebenen abfüllt, soll Augenerkrankungen vorbeugen, Augenleiden heilen und die Sehkraft stärken.

Im vorigen Jahrhundert benutzte man die Quelle auch zum Trinken oder sogar zum Baden als Heilmittel bei vielen anderen Krankheiten wie Rheuma, Lähmung, Wassersucht und Aussatz.

Damals betete man zuvor am Grab der hl. Adelheid im benachbarten Vilich, wo die vom Volk verehrte Heilige dem 978 gegründeten Frauenstift als erste Äbtissin vorstand.

Von einem älteren Mann, der sich vielleicht nicht mehr recht bücken kann, übernimmt hier ein Kind das Taschentuch zum Anfeuchten am Brunnen.

Dieser Brunnenbesucher kommt möglicherweise aus einem Ort, aus dem früher eine Wallfahrtsprozession hierhergezogen ist. Nachdem er die Brille abgenommen hat, wischt er sich mit dem nassen Tuch über die Augen.

Durch die Volksverehrung der hl. Adelheid an ihrem Pützchen, durch die dieser Brunnenkult einstmals auch entstand, hat der Haupttag von Pützchens Markt, der am Morgen mit dem Schaustellergottesdienst begann, seinen alten Sinnbezug gewahrt, trotz Abtrennung der Wallfahrt.

Obwohl der allgemeine Vergnügungsrummel mit riesenhaftem Zuzug am Marktsonntag in den letzten Jahren mehr und mehr in den Vordergrund gerückt ist, bleibt das größte rheinische Volksfest so doch mit seinen Ursprüngen verbunden.